

Was ist das Hauptforderniß des Lehrers zu einer gesegneten Wirksamkeit in der Schule?

(Preisarbeit für die Ammonstiftung.)

Alle eure Dinge laffet geschehen in der Liebe! (1. Cor. 16, 14.)

Welch eine wichtige Sache die Bildung und Erziehung der Jugend sei, geht unzweifelhaft auch daraus hervor, daß insbesondere die Gegenwart keine Mühe und Anstrengung scheut, um die Pflanzstätten der künftigen Geschlechter dem Ideale immer näher zu bringen, das die edelsten Geister unserer Nation ihnen gezeichnet haben und für dessen Verwirklichung die wärmsten Freunde des Volkes mit einer Opferfreudigkeit in die Schranken treten, die eines glücklichen Erfolges ebenso würdig als sicher ist. Allenthalben, wohin wir nur blicken, eröffnen sich neue Räume, die wachsende Zahl der jugendlichen Hörer aufzunehmen. Jedem, auch dem Aermsten und Geringsten, ist nicht nur die Möglichkeit geboten, die ihm vom Herrn aller Herren anvertrauten Pfunde sicher anzulegen, sondern der heilige Ernst des Gesetzes zwingt selbst den trügsten Knecht zur Erfüllung solch heiliger Pflicht; mit immer neuen Mitteln suchen Wissenschaft und Kunst den mit täglich wachsender Fülle fluthenden Strom des Wissens und Könnens in seinen Uraufgängen zu erfassen, durch tausend und abertausend Kanäle seine befruchtende Kraft bis in die entlegensten Enden zu leiten, damit die fort und fort sich steigenden Ansprüche an den Menschen als Erdenbürger befriedigt werden, ohne dabei sein Hauptziel, das Himmelreich, zu gefährden, vielmehr auch dieses durch Jenes erst recht zu fördern; mit immer sicherern Erfolgen werden die Träger und Leiter wahrer Menschen- und Christenbildung, die Volkslehrer, Stufe für Stufe zu der ihnen angemessenen, von ihnen längst ersehnten Stellung in der großen Kette der gesellschaftlichen Verhältnisse gehoben.

Aber wie sich unaufhaltsam die Anforderungen steigern, die selbst das alltägliche Leben an den Einzelnen, wie an die große Gesamtheit stellt, so erweitert sich auch fort und fort der Kreis, den derjenige zu durchmessen hat, der den Ruf des Herrn an sich ertönen hörte: Gehe auch du hin in meinen Weinberg! Mag es immerhin wahr sein, daß hier und da von der Schule und der Schulbildung zu viel verlangt worden ist, weil man der falschen Meinung war, der in das Leben eintretende junge Mensch müsse in seinem Wissen und Können völlig fertig sein, so ist doch nicht in Abrede zu stellen, daß die Jetztzeit von einem der Schule Entwichenen ein weit größeres Maß von Wissen verlangt als die Vergangenheit, daß darum die Gegenstände des allgemeinen Volksunterrichts sich an Zahl und Umfang bedeutend gemehrt haben und daß demnach der Lehrer selbst einer umfassenderen Vorbildung, sowie einer weit größeren Ausbildung bedarf, um, und sei es auch nur gelegentlich und in einzelnen Fällen, an ihn gestellten Anforderungen zu genügen. Wir wollen hierbei ganz absehen von seiner sonstigen Stellung in und zu der menschlichen Gesellschaft und nur sein Amt im Auge behalten. Die jetzige Einrichtung der Lehrerbildungsstätten, die erhöhten Ansprüche an sein Wissen bei Prüfungen, Anstellungen, weisen zur Genüge darauf hin. Und dennoch bleibt jedem Lehrer, wenn er es anders ernstlich und redlich mit seinem Amte meint, ein noch weit größerer Kreis zur Fortbildung zu durchlaufen übrig, wenn er nur einigermaßen Schritt halten will mit dem regen und vielgestaltigen geistigen Leben rings um ihn

her. Es ist darum auch leicht erklärlich, warum, bei der verschiedenen geistigen Befähigung der Einzelnen, sich bei Vielen, und mich dünkt nicht den geringer Begabten oder Arbeitscheuen, bald eine gewisse Vorliebe für einen besonderen Zweig menschlichen Wissens zeigt, da es ja doch geradezu unmöglich erscheint, in Allem gleich fertig zu werden. Wird dieser Hinneigung zu einem Gegenstande seitens des Lehrers so genügt, daß darunter die anderen nicht oberflächlich abgefertigt werden, so mag wol Niemand den Stab über solch jedenfalls ehrenwerthes Streben brechen; aber die Gefahr liegt nahe, daß der Lehrer als solcher sein Wirken beeinträchtigt, indem er auch in seinem Unterrichte seiner Vorliebe auf Kosten anderer Gegenstände Rechnung trägt.

Aber ganz abgesehen von solch offener Verirrung drängt sich uns wie von selbst die Frage auf: „Welches sind denn nun, im Verhältniß zu den hohen Ansprüchen an die Bildung und zu den auf deren Befriedigung verwendeten Mitteln, die Erfolge der Lehrwirksamkeit?“ Mögen auch in einzelnen Fällen und unter günstigen Bedingungen dieselben recht erfreulich sein: das Eine steht fest: Keiner darf sich rühmen, stets genug gethan zu haben. Und thäte es dennoch der Eine oder Andere in thörichter Verblendung oder stolzer Selbstgefälligkeit, so würde ihn bald die beste Lehrmeisterin, Erfahrung, enttäuschen und seinen Hochmuth brechen. Stehen aber erwiesenermaßen die Erfolge des Unterrichts wie der Erziehung noch nicht in dem rechten Verhältnisse zu dem vorgesteckten Ziele und den angewendeten Mitteln, so kann die Ursache hiervon nur in den Hindernissen liegen, die sich der Wirksamkeit des Lehrers entgegenstellen. Welchen Namen dieselben jedoch auch führen mögen: Unverstand oder Böswilligkeit der Eltern, verkehrte häusliche Zucht, Trägheit und Leichtsinns der Jugend, Mißgriffe und falsche Maßregeln von der einen oder anderen Seite, — sie müssen beseitigt, zum mindesten abgeschwächt werden, wenn nicht der edle Zweck ganz oder theilweise verfehlt werden soll. — Aber — die Hand aufs Herz! — bereitet sich nicht mancher Lehrer selbst ganz unnöthig Schwierigkeiten, die den Segen seiner Wirksamkeit oft in Frage stellen, durch äußere Gesetzmäßigkeit und todtes Maschinenwesen, durch regelloses Versuchen und blindes Umhertappen, durch verkehrte Nachsicht oder falsche Strenge, durch unwürdige Liebedienerei und kriechendes Wesen oder beleidigenden Stolz und herausfordernden Hochmuth, durch Ungeduld und Unlust bei saurerer Arbeit und geringer Anerkennung? u. u. Das sind, dünkt mich, gefährlichere Feinde als jene Klippen voll Wogenschlag und wilder Brandung, denn sie gleichen dem nagenden Wurme, der, die rauhe Schale vermeidend, in sicherer Verborgenheit das Lebensmark des Baumes verzehrt. Gegen Gefahren der Art schützt weder glänzendes Talent, noch das reichste Wissen, ja sie werden dadurch eher verstärkt, wenn nicht ein reiches und tiefes Gemüth, verbunden mit festem Willen ihnen die Spitze bietet.

Hat aber der Lehrer — und dies ist eine Wahrheit der Erfahrung — mit Hindernissen und Schwierigkeiten der verschiedensten Art zu kämpfen, so muß es ihm auch darum zu thun sein, denselben nicht nur in einzelnen Punkten entgegen zu treten, sondern sein ganzes Selbst muß ihrer Gesamtheit gleich einer ehernen Mauer sich darstellen, damit ihre Kraft im Angriffe sich selbst zerschmettere. Er bedarf, um mit rechtem Segen zu wirken, eines Mittelpunktes, der, der Sonne gleich, deren Strahlen erleuchtend, wärmend, belebend das ganze All durchdringen, all seinem Thun und Arbeiten die rechte Einheit giebt, indem er unverrückt das